

Eugen Erdner †.

Von J. B. Zinsmeister, Augsburg.

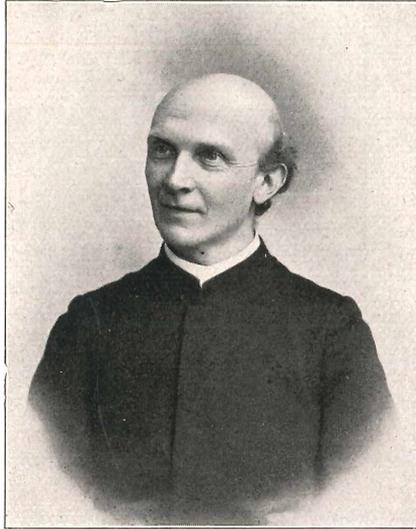
Es gibt Persönlichkeiten, die sich neben ihren Berufsaufgaben noch der Pflege irgendeiner Wissenschaft oder Kunst widmen. Das hebt die Seele und beschwingt und adelt die Erfüllung der täglichen Pflichten. Eine solche Persönlichkeit war Eugen Erdner, Pfarrer und Kammerer bei Hl.-Kreuz in Donauwörth.

Geboren als Sohn eines Kaufmanns am 26. August 1869 in Lauchheim, Oberamts Ellwangen in Württemberg, besuchte er in seiner Vaterstadt nach pflichtgemäßer Vorbereitung durch die Volksschule das Gymnasium. Seinen Anforderungen gerecht zu werden, kostete ihm keine Mühe, und seine Fortschritte waren so befriedigend, daß ihm gestattet wurde unter Überspringung der vierten von der dritten in die fünfte Klasse aufzusteigen. Nach Erlangung des Reifezeugnisses machte er seinen Einjährigen beim 12. Infanterieregiment in Neu-Ulm. Bei seiner Entlassung wurde er zum Unteroffizier und Offizieraspiranten befördert. Auf seine militärische Ausbildung ist er sein ganzes Leben lang stolz gewesen. Dann besuchte er die Universitäten Würzburg und München, von wo aus er sich in das Lyzeum zu Dillingen begab. Dort vollendete er seine theologischen Studien und wurde am 6. August 1893 zum Priester geweiht.

Als Kaplan von St. Lorenz in Kempten begann er seine öffentliche Wirksamkeit. Darnach war er acht Monate Stadtkaplan bei St. Peter in Neuburg, wirkte zehn Jahre als Pfarrer in dem benachbarten Ried und zuletzt als Stadtpfarrer und Kammerer bei Heilig-Kreuz in Donauwörth. Die letzten Jahre seines Lebens waren durch eine Krankheit getrübt, die ihn immer mächtiger in ihren Banden fesselte und 3½ Jahre seine reiche Arbeitskraft völlig lahm legte. Ein wahres Martyrium war dieses Leben zuletzt und der Tod, der ihn am 15. August 1927 hinwegnahm, kam als Befreier und Erlöser. Die Heimaterde hat aufgenommen, was sterblich an ihm war.

Von Kempten führte den jungen Kaplan die Pflicht hinaus in die Filialen. Da fiel sein Schönheitssinn in den Bann der vielgestaltigen und edelgeformten Pflanzenwelt. In einem bloß ästhetischen Genießen aber fand er keine Befriedigung. Er wollte tiefer blicken, darum vertiefte er sich immer mehr in das Studium der Kinder Floras. Da traf es sich glücklich, daß damals in Kempten der Apotheker A. von Kolb wirkte, ein eifriger Jünger der Naturwissenschaft und gründlicher Pflanzenkenner. Er stützte und förderte das junge Streben. Das half rasch über die ersten Schwierigkeiten hinweg. Und als Erdner Kempten verließ, hatte er sich eine sichere Kenntnis von 778 Blütenpflanzen erworben.

In Ried setzte er seine Forschungen eifrig fort. Der neue Pfarrer wurde fleißig auf Acker und Wiese, in Wald und Au gesehen. Das war etwas ganz Neues und Ungewohntes. Die biedereren Rieder hatten ihre Seelsorger bisher nur in Kirche und Schule oder in der stillen Studierstube.



Eugen Erdner,
Pfarrer und Kammerer in Donauwörth,
geb. 26. August 1869 zu Lauchheim im O.-A. Ellwangen,
gest. 15. August 1927 zu Donauwörth.

gesehen. Da mußte also etwas Besonderes dahinter stecken. Bald raunte es denn durch das Dorf: „Weißt du nicht, was dem Herrn Pfarrer fehlt? Er sitzt immer so sonderbar in den Feldern herum.“ Solche Mißdeutungen wissenschaftlicher Bemühungen sind ja harmlos, und fröhliche Unbekümmertheit hilft leicht darüber hinweg.

Nun galt es, das Neuburger Gebiet, zu dem später dann noch das Donauwörther kam, gründlich zu erforschen. Nach zehnjähriger unermüdlicher Tätigkeit sah sich der eifrige Forscher am Ziele. Er hatte nicht nur selbst unter großen Anstrengungen und Entbehrungen unzählige Exkursionen unternommen, sondern auch eine Reihe von Floristen zur Mitarbeit zu gewinnen verstanden. Was diese aber entdeckten, immer wollte er selbst sehen, selber prüfen. So fanden in seiner Flora nur wenige Pflanzen Aufnahme, deren Standort er nicht persönlich eingesehen. Im Frühling 1911 konnte sie endlich in unserem 39./40. Berichte erscheinen. Die Hauptarbeit seines Lebens ist darin niedergelegt. Sie bildet ein zuverlässiges Nachschlagebuch für das behandelte Gebiet, das mit ihr sich unter die Reihe der besterforschten erhebt. Es gibt keine zweite Lokalflorea von solch eingehender Behandlung sämtlicher darin vorkommender Gattungen, Arten, Varietäten, Formen und Bastarden. Sein Werk ist aber auch eine wertvolle Gabe für die botanische Wissenschaft, namentlich für die Pflanzengeographie, was von berufener Seite volle Anerkennung fand.

Es konnte auch nicht anders sein. Erdner war ein sorgfältiger Forscher. Er begnügte sich bei schwer zu deutenden Gattungen niemals mit der eigenen, immer gewissenhaftest vorgenommenen Untersuchung, sondern legte solche Pflanzen stets einem anerkannten Kenner der einschlägigen Familie vor. Anfangs waren Dr. Poverlein-Regensburg und Dr. Vollmann-München seine ausschließlichen Berater, im Laufe der Zeit kam er aber mit fast allen namhaften Spezialisten seiner Zeit in Verbindung. Was sich ihm an neuen Ergebnissen erschlossen hatte, beschrieb er immer in kleineren Aufsätzen, die er teils in den Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft, teils in Kneuckers Allgemeiner Botanischen Zeitschrift veröffentlichte. Alle diese Arbeiten hat er seiner Flora in Abdruck als Anhang beigegeben, weshalb hier auf ihre Aufzählung verzichtet werden kann. Sein scharfer Blick bekundete sich auch dadurch, daß er die vom Typus abweichenden Eigenschaften einer Pflanze recht oft herausfand. So konnte er eine Reihe neuer Varietäten und Formen aufstellen.

Daß er die Pflanzenwelt seines Gebietes aufs eingehendste kannte, dürfte aus Vorstehendem ersichtlich sein. „Ich finde nichts Neues mehr, ich muß was anderes beginnen“, äußert er sich eines Tages — und wählt die höheren Pilze, die Basidiomyceten, zum Gegenstande seines Studiums. Ein Mikroskop und die zur ersten Einführung nötigste Literatur wurde beschafft. Aber schon hatte die Krankheit seine Kraft zu sehr gelähmt. Doch glückte es ihm noch 200 verschiedene Arten in der nicht sehr pilzreichen Donauwörther Gegend festzustellen.

Seine Liebe gehörte vor allem der Welt der Pflanzen, aber auch die der Vögel zog ihn an. Gerne lauschte er den befiederten Sängern in Feld und Wald und suchte nach dem Gesange die einzelnen Arten festzustellen. Einseitigkeit war nicht seine Sache. Er war auch ein großer Freund der

alten Sprachen, namentlich der griechischen und hebräischen, und las gerne die in diesen Sprachen niedergelegte und ihm zugängliche Literatur.

Seine beiden Herbarien, ein allgemeines und ein Neuburger, sowie seine Bücherei hielt er in tadellosester Ordnung. Aus allem, was er hinterließ, strahlt der Glanz peinlicher Sorgfalt, eisernen Fleißes und hingebender Liebe.

Die Regensburger Botanische Gesellschaft ernannte ihn im Jahre 1901 zu ihrem ordentlichen Mitgliede, und der Kreisausschuß für Naturpflege berief ihn als Mitarbeiter. In der Geschichte der Erforschung der heimischen Pflanzenwelt und in der Rosa Erdneri Schwerts. wird sein Name weiterleben.
